



G - Warum sollte man die traditionelle Messe lieben?

MEDITATION G

▣ Bei den Pilgern werden vor allem die positiven Gründe für unsere Verbundenheit mit der traditionellen Liturgie betont (Hauptteil des Textes). Die **so dargestellten Passagen sind** nicht für eine vollständige und unkritische Lektüre gedacht: Sie sind vor allem für die Kapiteelführer bestimmt, um die Gründe für unsere Verbundenheit mit dieser Liturgie zu vertiefen und in der Lage zu sein, auf Fragen zu antworten.

Liebe Pilgerinnen und Pilger,

Während unserer Pilgerreise werden die Messen in der *traditionellen Form* gefeiert, die auch als Messe des *heiligen Pius V.* oder tridentinischer Ritus bezeichnet wird, d. h. in der Form des Ritus, die vor der Liturgiereform von 1969 gebräuchlich war.

Die Hauptbestandteile dieser traditionellen Messe waren bereits im ⁴.

Was sind die tieferen Gründe dafür, dass die Pilgerschaft an der traditionellen Liturgie festhält?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir zu den großen Prinzipien der Liturgie zurückgehen.

Lex orandi, lex credendi

Bei der Messe kann man zwei Dinge unterscheiden: den **Kern der Messe** an sich und den Ritus, der ihn umgibt und begleitet.

Da ist zunächst das Herz, **das unsichtbare Geheimnis**: Wenn eine Messe gültig gefeiert wird, ist Jesus unter den Gestalten von Brot und Wein **wirklich gegenwärtig und sein Opfer wird auf dem Altar reaktualisiert**. Das ist der Schatz der Messe, wie ein kostbares **Juwel**: Aber es ist ein unsichtbares Juwel, wir sehen es nicht mit unseren eigenen Augen, wir glauben es durch den Glauben.

Um dieses Geheimnis besser zum Ausdruck zu bringen und unseren Glauben zu unterstützen, hat die Kirche seit den Anfängen ihrer Geschichte **den Ritus der Messe** entwickelt: eine Reihe von Zeichen, Gebeten, Gesten, Worten, Gewändern und **liturgischen** Gegenständen, die uns auf

ihre Weise helfen werden, uns dem Geheimnis der Messe zu nähern. Der Ritus der Messe ist wie **die Schatulle, die das Juwel enthält**.

Der Ritus der Messe hat also den Zweck, das Unsichtbare durch sichtbare Zeichen auszudrücken und **dadurch unseren Glauben zu bekunden und zu unterstützen**. Sie kennen zweifellos das Sprichwort "*lex orandi, lex credendi*": Das Gesetz des Gebets ist das Gesetz des Glaubens. Zeige mir, wie du betest, und ich sage dir, woran du glaubst.

☒ Die Liturgiereform von 1969 hat das Juwel nicht zerstört, bei weitem nicht! Es ist immer noch das gleiche unsichtbare Geheimnis, das sich vor unseren Augen vollzieht, es ist die Messe! Aber die Fassung hat sich in einigen wichtigen Punkten verändert.

Der Opfercharakter der Messe

Erinnern wir uns zunächst daran, was die Messe ist. Die Messe ist "*das Sakrament der Passion des Herrn*"¹, "*die sakramentale Aktualisierung und Darbringung des einzigartigen Opfers Christi*"². Sie "*ist nicht einfach ein Gedenken an das Leiden und den Tod Jesu Christi, sondern ein Opfer im eigentlichen Sinne*"³. Sie ist das einzige, Gott wohlgefällige Opfer, das auf den Altären erneuert und von Christus Gott dargebracht wurde, um ihm die ihm gebührende Ehre zu erweisen, unsere Sünden zu vergeben und die Menschen mit Gott zu vereinen.

Diese grundlegende Dimension des **Opfers** wird durch verschiedene Gebete in der Messe, die vielen Kreuze auf den Gaben und besonders **durch den alten Ritus des Offertoriums hervorgehoben, der** deutlich macht, dass die Messe ein **Sühneopfer** (d.h. ein Opfer, das für die Sünden sättigt) ist und dass die Gläubigen zur Messe gehen, um sich selbst mit Jesus zu opfern und dadurch ihre Erlösung zu finden.

☒ Diese Dimension des Sühneopfers der Messe ist in der Liturgiereform weniger ^{sichtbar}⁴. Mehrere Änderungen sind signifikant: insbesondere **die Ersetzung des Offertoriums durch eine einfache "Vorbereitung oder Vorstellung der Oblaten"** und das Verschwinden einiger Gebete, die einen propitiatorischen Charakter haben oder die das Opfer markieren, das der gesamten ^{Dreifaltigkeit} dargebracht wird⁵. Eine Folge davon ist, dass heute nur noch wenige Christen verstehen, dass die Messe ein Opfer ist, das Gott zur Vergebung ihrer Sünden dargebracht wird, und dass sie daran teilnehmen müssen, indem sie sich selbst mit Christus opfern.

Echte Präsenz

In einer geweihten Hostie ist unser Herr mit seiner ganzen Menschheit und Göttlichkeit wirklich gegenwärtig. Diese Realpräsenz erfordert sehr großen Respekt und Gesten der Anbetung.

In der traditionellen Messe ist dies durch die **vielen** Kniebeugen des Priesters gekennzeichnet; die Diener und die Gemeinde knien oft; der Priester hält **Daumen und Zeigefinger jeder Hand** von der Konsekration bis zur Reinigung der Finger **zusammen**, weil diese Finger den Leib Christi berührt haben und sie nicht beschmutzt werden dürfen und kein Stückchen der Hostie entweichen darf. Auch **die Zungenkommunion ist von** großer Bedeutung: Sie ist eine Haltung der Anbetung, des demütigen Empfangens; und diese Geste vermeidet das Risiko, Teile der Hostie zu verlieren, die, wie klein sie auch sein mögen, der Leib Christi sind. Hinzu kommen die **zahlreichen Reinigungen der heiligen Gefäße**, des Korpus, die Anwesenheit des **Kommuniontellers...** all diese Gesten helfen dem Priester und dem Gläubigen zu verstehen, dass "*Es ist der Herr!*".

☒ In der neuen Liturgie gibt es eine Verringerung der Anzahl dieser Zeichen der Verehrung der heiligen Spezies: wenige Kniebeugen des Priesters, die Reinigung der heiligen Gefäße wird oft nicht mehr durchgeführt, keine Verpflichtung mehr, die Finger zusammenzulegen, der Tabernakel wird manchmal in

den hinteren Teil der Apsis oder in eine Seitenkapelle verbannt... Schließlich trägt die Verallgemeinerung der Handkommunion, die an manchen Orten fast schon zur Pflicht geworden ist, erheblich zur Verdunkelung der Glaubenswahrheit der ^{Realpräsenz bei}.⁶ Die Kommunion wird in der Regel in den Händen der Gläubigen empfangen.

Die Rolle des Priesters im Vergleich zu den Gläubigen

Der Priester hat bei der Messe eine einzigartige Rolle: Er handelt "*in persona Christi*", d.h. **Christus handelt durch ihn** und benutzt ihn als Instrument, um sein Opfer zu vergegenwärtigen. **Die Gläubigen hingegen opfern** sich *in* der Messe und Christus, und in diesem Sinne sind sie "Priester", indem sie spi- rituelle Opfer darbringen⁷: Aber sie können *in* keinem Fall die Eucharistie weihen und *in persona Christi* handeln: Sie können nicht wie der Priester im Namen Christi sagen: "*Das ist mein Leib.*" **Ohne geweihten Priester gibt es keine Messe.**

Diese heilige Rolle des Priesters⁸ führt dazu, dass er "**abgesondert**" ist: Dies ist der Ursprung des **priesterlichen Zölibats**, das heute so angegriffen wird. In der traditionellen Messe wird diese Unterscheidung des Priesters und der Gläubigen durch die Ausrichtung des Priesters hervorgehoben, der, dem Herrn zugewandt, eine **Brücke** zwischen Gott und den Gläubigen bildet. Aus diesem Grund werden die ersten der Priester, die Bischöfe, Pontifex genannt. Diese Unterscheidung wird auch durch die Tatsache unterstrichen, dass der Priester in der Liturgie bestimmte Handlungen getrennt von den Gläubigen vornimmt: wie das Rezitieren des *Confiteor* oder seine eigene Kommunion.

☒ Seit der Reform wird dieser Unterschied von Priester und Laien weniger gut ausgedrückt, z.B. beim Beten des *Confiteor* oder bei der Kommunion, die nunmehr Priester und Gläubige gemeinsam empfangen, aber auch durch eine starke Betonung des gemeinsamen Priestertums der Gläubigen auf Kosten des Amtspriestertums des Priesters. Es wird dann betont, dass die Kirche und die Gemeinde zelebrieren und nicht mehr der Priester allein: So dass manche Priester es nicht mehr für nötig halten, die Messe zu feiern, wenn keine Gläubigen anwesend sind.⁹ Die Kirche hat sich in den letzten Jahren immer mehr von der Kirche abgewandt, um den ^{Gläubigen} die Möglichkeit zu geben, die Messe zu feiern.

Die Bedeutung des Heiligen in der Liturgie

Liebe Pilger: Warum gehen wir zur Messe? Einige werden sagen: um zu beten; andere: um sich von der Eucharistie zu nähren, Frieden zu finden usw. All das ist richtig, aber es ist nicht in erster Linie das. Die Messe ist in erster Linie **die Verehrung Gottes durch Jesus Christus selbst, an der sich alle Gläubigen beteiligen, um Gott zu ehren und im Gegenzug mit seinen** ^{Gnaden überschüttet zu} **werden**¹⁰. In der Liturgie wird Gott gefeiert, nicht der Mensch.

Die Messe ist der Akt Christi: Wie groß ist das! Wie heilig ist das!

Um dies auszudrücken, hat die Liturgie eine ganze Reihe von Riten entwickelt, um zu zeigen, dass die Messe eine heilige Handlung ist. So sollen der liturgische Schmuck, der Weihrauch, die Feierlichkeit, die Gregorianik, die lateinische Sprache und die Ausrichtung des Altars uns daran erinnern, dass das, was **in der Messe geschieht, heilig ist**, und in uns **die Tugend der Religion** wachsen lassen, jene Tugend, die uns dazu bringt, all unsere Anstrengungen zu unternehmen, um Gott die ihm gebührende Verehrung zu erweisen.

☒ In diesem Punkt haben eine Reihe von liturgischen Veränderungen in der Liturgiereform dazu beigetragen, diese heilige, "transzendente", vertikale Dimension der Liturgie abzuschwächen. **Die Zelebration "vor dem Volk"** (die vom Zweiten Vatikanischen Konzil nicht vorgesehen war, aber in der Praxis fast universell geworden ist) kann die "Selbstzelebration der Gemeinde" (die von Benedikt XVI. kritisiert wird) fördern und konzentriert die Aufmerksamkeit auf den Zelebranten und nicht mehr auf

Gott. **Der Gebrauch von Latein, der heiligen Sprache der Kirche**, obwohl vom Zweiten Vatikanischen Konzil gefordert, ist in den Gemeindegottesdiensten fast völlig verschwunden, ebenso wie **das gregorianische Repertoire, der** heilige Gesang der Kirche schlechthin, der neuen Gesängen und sogar weltlichen Musikinstrumenten weichen musste. Das Verschwinden der **Stille** ist ebenfalls ^{beredt¹¹}, insbesondere der **Stille, die** den heiligen Moment des ^{Kanons¹²} begleitet (von Benedikt XVI. sehr bedauert).

Ein liturgisches Problem

▣ Die Liturgie hat sich immer weiterentwickelt, sie ist nicht auf eine bestimmte Epoche festgelegt. Aber diese Entwicklung hat sich immer wie die Entwicklung **eines Lebewesens vollzogen**, eine langsame und harmonische Entwicklung, die die Vergangenheit respektiert. Dies ist eine der Schwierigkeiten der Liturgiereform, auf die auch Kardinal Ratzinger viel Wert legte: "Was nach dem Konzil geschah, [ist], dass **man an die** Stelle der Liturgie, die Frucht einer kontinuierlichen Entwicklung ist, **eine fabrizierte Liturgie setzte**. Man hat den lebendigen Prozess des Wachsens und Werdens verlassen und ist **in die Fabrikation eingetreten**. Man wollte das organische Werden und Reifen des Lebendigen durch die Jahrhunderte nicht mehr fortsetzen und ersetzte es - nach Art der technischen Produktion - **durch eine Herstellung, ein banales Produkt des Augenblicks** ¹³.

Dies fördert eine **regelrechte Instabilität der reformierten Liturgie**. Denn wenn man eine Liturgie so herstellen konnte, dass sie der Mentalität der jeweiligen Zeit entsprach, dann kann man sie immer wieder neu gestalten. So kommt es, dass man je nach Ort mit vielfältigen und unterschiedlichen Liturgien konfrontiert wird, je nach Erfindergeist und den Wünschen der Gemeinde. Das ist der Zerfall der Liturgie, über den sich Kardinal Ratzinger ^{beklagte¹⁴}. Die Möglichkeit des "liturgischen Missbrauchs" wird auch durch die große Anzahl von Optionen begünstigt, die in der Reform als liturgischem Konstrukt verankert sind.

Schlussfolgerung

Achtung! Keine Liturgie ist perfekt und kann das Geheimnis, das sie umhüllt, perfekt ausdrücken. Aber die Pilgerfahrt macht jedes Jahr *die "Erfahrung der Tradition"* und sieht, wie sehr die traditionelle Messe wirklich ein großartiges Mittel der Mission, der Bekehrung und der Unterweisung ist, um die Seelen zu berühren und sie zu Gott zu führen. Wir haben hier die theologischen und doktrinären Gründe für unsere liturgische Verbundenheit dargelegt, aber es ist auch, wie Dom Gérard sagte, *eine Liebesheirat*, die uns an sie bindet. In die traditionelle Messe verliebt man sich, weil sie schön ist, weil sie die Seele verführt und uns den Himmel mit dem Finger berühren ^{lässt¹⁵}. Deshalb ist sie heute so anziehend.

Im Lichte dieser Gründe hält der Pilgerweg, ohne das Gute an der Liturgiereform *a priori* abzulehnen, an der traditionellen Liturgie fest, die Teil seiner historischen DNA ist. Wir leugnen nicht, dass man sich durch die neue Liturgie heiligen kann (dieses Jahr wird der selige Carlo Acutis unseren Montagmarsch begleiten!) und dass es heilige Seelen gibt, die sich von ihr nähren. Wir wollen niemanden verurteilen, aber angesichts der verbesserungswürdigen Aspekte des neuen Messbuchs **halten wir an der traditionellen Liturgie fest, wie an einem leuchtenden Leuchtturm, der von der Kirche geschenkt wurde**. Ein Leuchtfeuer im Sturm, denn wir müssen uns bewusst sein, dass wir eine Krise in der Kirche durchlaufen, die tiefer geht als die liturgische Krise: Es ist eine Krise der Lehre, des Katechismus, deren Auswirkungen immer deutlicher werden: eine Krise der Lehre über das Priestertum, die Messe, aber auch über die letzten Enden, die Sakramente, die Lehre über die Einheit des Heils, das nur von Christus kommt, über die Stellung der anderen Religionen, usw. Inmitten der doktrinären Verwirrung, die die Kirche heute durchzieht, entscheiden wir uns bewusst dafür, an diesem leuchtenden Leuchtturm festzuhalten, der die traditionelle Liturgie und die solide, sichere Lehre des Katechismus ist, die sie begleitet. Damit machen wir von einem Recht Gebrauch, das uns die katholische Kirche gibt: dem Recht, einen jahrhundertealten Ritus zu feiern, der nie abgeschafft wurde und der den Glauben der Kirche richtig zum Ausdruck bringt.

Wir treffen diese Entscheidung *in voller Gemeinschaft mit der katholischen Kirche*, ohne die niemand gerettet werden kann: Wir stützen uns vertrauensvoll auf das Versprechen der Kirche, das sie 1988 den traditionellen Ex-Ecclesia-Dei-Gemeinschaften, die unsere Pilgerreise begleiten, gegeben hat - das Versprechen, dass ihre traditionelle Identität in der Kirche bewahrt wird: "Es werden alle Maßnahmen ergriffen, um ihre Identität in der vollen Gemeinschaft der katholischen Kirche zu gewährleisten."¹⁶

Es liegt also an Ihnen, liebe Pilger, die Sie vielleicht diese Erfahrung gemacht haben, **Zeugen der spirituellen Fruchtbarkeit der traditionellen Messe** zu sein, nicht indem Sie unfruchtbare Spaltungen aufrechterhalten und Ressentiments schüren, sondern indem Sie freudig und vertrauensvoll Ihre Liebe zur Kirche, zur Tradition und zu Christus zum Ausdruck bringen.

■ ■ ■ Zitate G - Warum lieben Sie die traditionelle Messe?

Ich bin zwar der Meinung, dass das Recht, den alten Ritus beizubehalten, allen, die dies wünschen, viel großzügiger gewährt werden sollte. Es ist auch nicht ersichtlich, was daran gefährlich oder inakzeptabel sein soll. Eine Gemeinschaft, die plötzlich das für streng verboten erklärt, was ihr bis dahin das Heiligste und Höchste war, und der man ihr Bedauern darüber als unpassend darstellt, stellt sich selbst in Frage. Wie könnte man ihr noch glauben? Wird sie nicht morgen verbieten, was sie heute vorschreibt? [...] Zentren, in denen die Liturgie ohne Affektiertheit, aber mit Respekt und Größe gefeiert wird, ziehen an, auch wenn man nicht jedes Wort versteht. Solche Zentren, die als Maßstab dienen können, brauchen wir. Leider ist die Toleranz gegenüber abenteuerlichen Phantasien bei uns fast grenzenlos, aber gegenüber der alten Liturgie praktisch nicht vorhanden. Damit sind wir sicherlich auf dem falschen ^{Weg}¹⁷.

Joseph Ratzinger

Um zu unterstreichen, dass es keinen wesentlichen Bruch gibt, dass die Kontinuität und die Identität der Kirche bestehen, scheint es mir unerlässlich, die Möglichkeit, nach dem alten Missale zu feiern, als Zeichen der bleibenden Identität der Kirche aufrechtzuerhalten. Das ist für mich der fundamentale Grund: Was bis 1969 die Liturgie der Kirche war, die heiligste Sache für uns alle, darf nach 1969 - mit einem unglaublichen Positivismus - nicht zur unannehmbaren Sache werden [...]. Es gibt keinen Zweifel daran, dass ein ehrwürdiger Ritus wie der bis 69 gültige römische Ritus ein Ritus der Kirche, ein Gut der Kirche, ein Schatz der Kirche ist und daher in der Kirche zu bewahren ist.¹⁸ Es gibt keinen Zweifel daran, dass ein ehrwürdiger Ritus wie der bis 69 gültige römische Ritus ein Ritus der Kirche, ein Gut der Kirche, ein Schatz der Kirche ist und daher in der Kirche zu bewahren ist.¹⁹

Joseph Ratzinger

Die Tradition und die tausendjährige Erfahrung der Kirche zeigen uns, dass es der Glaube ist, der in der Liturgie gefeiert und gelebt wird, der die Gemeinschaft der Jünger des Herrn nährt und stärkt.

Johannes Paul II., 11. Mai 1991

Weil Riten mit einer genauen und tiefen Bedeutung aufgeladen sind, kann eine Änderung des Ritus einen Krieg, ein Schisma oder eine Häresie auslösen... Der Ritus ist ein Gedanke in der Tat. Er ist das menschliche Denken, verkörpert in einer Geste, die sowohl zu intensiver Ausdruckskraft als auch zu exquisitester geistiger Feinfühligkeit fähig ist.

Ein Benediktinermönch

Wenn man alle Wohltaten zusammenfassen müsste, die uns der tägliche Besuch des öffentlichen Gebets der Kirche bringt, müsste man sie auf vier wesentliche Punkte reduzieren:

- Die unaufhörliche Erinnerung an die göttliche Transzendenz,
- Die anziehende Kraft der Schönheit der Liturgie,
- Die Bedeutung der Kirche,
- Die Erziehung des inneren Menschen.

Ein Benediktinermönch in "Die vier Wohltaten der Liturgie".

Auszüge aus den Büchern von Monsignore Klaus Gamber, *Die Liturgiereform*

(1978) und *Dem Herrn zugewandt* (1987), Hg. Heilige Magdalena

Man ist sich allgemein einig, dass auf die eine oder andere Weise eine Erneuerung, vor allem aber eine Bereicherung des römischen Ritus, der seit dem Konzil von Trient größtenteils in einer Art Rubrizismus erstarrt ist, notwendig geworden ist. Man ist sich auch weitgehend einig, dass die vom Zweiten Vatikanischen Konzil erlassene Konstitution über die Heilige Liturgie in vielen Punkten den legitimen Forderungen der heutigen Pastoral entspricht.

Dies gilt insbesondere für die neuen liturgischen Bücher, die nach dem Konzil von einer Gruppe von Spezialisten ausgearbeitet wurden.

[...] Es gibt eine Übereinstimmung zwischen der Lehre und bestimmten Formen der Frömmigkeit. Für viele bedeutet eine Änderung der traditionellen Formen eine Änderung des Glaubens. [...] Statt der erwarteten Erneuerung der Kirche und des kirchlichen Lebens erleben wir einen Abbau der uns überlieferten Werte des Glaubens und der Frömmigkeit.

Hinzu kommt, im Zeichen eines falsch verstandenen Ökumenismus, eine erschreckende Annäherung an die Vorstellungen des Protestantismus und damit eine erhebliche Entfremdung von den alten Kirchen des Ostens. [...]

Man begnügte sich nicht mit einigen sinnvollen und notwendigen Reformen, man vernachlässigte die Empfehlung des Konzils in Artikel 23 der Liturgiekonstitution: "*Neuerungen sollen nur dann vorgenommen werden, wenn der Nutzen der Kirche sie wirklich und gewiss erfordert.*" Man wollte mehr: Man wollte sich der neuen, so zweideutigen Theologie gegenüber offen zeigen, offen für die Welt von heute.

Die Sprache ist ein Teil des Heimatlandes. Auch die liturgische Heimat hat eine bestimmte Sprache, die jedoch nie die Alltagssprache ist.

Es reicht nicht aus, ständig davon zu sprechen, was das Messopfer erhaben macht, vielmehr muss alles getan werden, um die Größe dieses Opfers durch die Feier selbst, durch die künstlerische Gestaltung des Hauses des Herrn, besonders des Altars, vor den Augen der Menschen zu verdeutlichen.

Wer ist Monsignore Klaus Gamber? Er ist Doktor der Philosophie und Theologie, Ehrenmitglied der Päpstlichen Akademie für Liturgie, gründete das Liturgische Institut in Ratisbonne und war bis zu seinem Tod dessen Direktor. Das Verzeichnis seiner Schriften umfasst 361 Titel. Kardinal Ratzinger sagte über ihn: "*Gamber hat sich mit der Wachsamkeit eines echten Sehers und der Unerschrockenheit eines echten Zeugen der Verfälschung der Liturgie widersetzt und uns unermüdlich die lebendige Fülle einer wahren Liturgie gelehrt.*"